



„Den perfekten Körper zu zeichnen, reizt mich gar nicht“, sagt Emily Korte und lädt auch weniger selbstbewusste Menschen ein, sich als Akt zeichnen zu lassen – denn dies bietet stets eine Möglichkeit zur Persönlichkeitsentwicklung für beide Seiten, für das Modell, aber auch für die Künstlerin. Für derartige Arbeiten schafft sie ein ruhiges Ambiente und nimmt sich an mindestens zwei Terminen Zeit, um ihr Gegenüber als Charakter und Individuum kennenzulernen. Seitdem sie den Tango für sich entdeckt hat, verbindet die Bochumerin beide Leidenschaften miteinander. Eine Gemeinsamkeit, die ihr schnell klar wurde, ist die Tatsache, dass man sowohl beim Malen als auch beim Tanzen das zielstrebige Wollen ablegen muss – denn es bedarf vielmehr der Hingabe an den Moment, damit ein Flow entstehen

kann. 2015 gesellen sich zu den Aktzeichnungen neue Tango-Skizzen. Zunächst im *Tangostudio Ruhr* bei Nik Naskar in Witten und anschließend im *Café Ada* in Wuppertal ergeben sich dann die ersten Ausstellungen, die den Fokus ausschließlich auf Tango-Darstellungen legen.

In ihren Zeichnungen findet man das, was den Tango ausmacht: Energie und innige Verbundenheit der Tanzenden. Ihre Bilder entstehen schnell und aus einem Impuls heraus. Dass Zeit und Raum durch das sich bewegende Paar nahezu vergessen sind, wenn einzig Musik und Umarmung zählen – das ist es, was die Künstlerin mit schwungvoller, schlichter Linie wiedergeben möchte. Die Körperformen lösen sich dabei bis zur Abstraktion auf. Die in Kohle, Ölkreide oder Tusche rasch erfassten Personen sind überwiegend gesichtslos, was die Wahr-

nehmung der Dynamik noch intensiviert. Für sie selbst ist dieses Gestalten noch immer ein persönliches Ventil und kein Broterwerb. Dennoch mehren sich Auftragsarbeiten, weil Tangomenschen aus ihrem Umfeld neugierig auf das Resultat sind, wenn ihr Tanz auf dem Papier verewigt wird.

Emily ist stets berührt vom Antlitz der Menschen im Tango-Salon. Der tanzende Körper sei jenseits aller Normen schön und das Tanzen im Idealfall reine Lebensfreude. Während die verschmitzt lächelnde Frau ihren Stift in der schwarzen Kladde tanzen lässt, summt sie fröhlich zur Musik. Um vom Zeichnen abzulassen, muss sie zwingend ihre Brille absetzen, damit sie „aufhört zu gucken“ und ihren Blick ruhen lässt. Dann legt sie mitunter gar das Zeichenbuch weg und verliert sich auf der Tanzfläche im Hier und Jetzt ... 



Emily Korte

Alle Fotos dieser Seiten: Dominik Pelzer



Weitere Infos:

www.emilykorte.de